



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 9. September 1887.

Nr. 420.

Deutschland.

Berlin, 8. September. Unter dem Titel „Die fremden Offiziere bei den französischen Manövern“ giebt das „XIX. Siècle“ eine hübsche Sammlung gut gezeichneter Genrebildchen, zu denen wohl die lebhaftesten Abgebildeten Modell gegeben haben. Wir entnehmen derselben Folgendes: Da sehen wir den enggürtelten Engländer-Oberst in seinem roten Rock mit Goldfransen. Er zieht in regelmäßigen Zwischenräumen seine Korgnette aus dem Etui und schaut dem kriegerischen Schauspiel zu, ohne durch die leiseste Veränderung der Miene irgend ein Zeichen der Billigung zu geben, wenn ein wohlgeleitener Angriff den Beifall aller anderen Zuschauer hervorruft. Er sitzt holzgerade in seinem Sattel, gleichsam unempfindlich, und wenn das Gefecht abgebrochen ist, so nimmt er mit einer gewissen pedantischen Grazie die Anweisung seines Quartiers entgegen. Ohne Zweifel vermisst er das silberne Tafelgeschirr des Lagers von Aldersbott und den luxuriösen Offiziersstisch von London; aber er giebt sich Mühe zu zeigen, daß ihn diese Entbehrungen kalt lassen. Der deutsche Offizier mit seiner sturmhohen, jeglichen Schmucks entbehrenden Feldmütze, einige Ehrenzeichen auf der Brust, giebt sich den Anschein der ausgewählten Höflichkeit. Ueber Alles ist er im höchsten Grade bescheiden und für die geringfügigste Aufmerksamkeit überaus dankbar. Man sieht nie ein Notizbuch in seiner Hand; dafür hält er aber die Augen und Ohren besser offen, als irgend ein Anderer. Am Morgen ist er immer der Erste, und doch hat er wahrscheinlich vor dem Schlafengehen noch mehrere Stunden gearbeitet, neben sich die Champagnerflasche, der er auch an der gemeinsamen Mittagstafel äußerst fleißig zuspricht. Hier und da macht er eine kleine Promenade zwischen den Truppen und ergänzt dabei im Vorbeigehen seine Beobachtungen. Natürlich nimmt Deutschland nicht den ersten Besten zu einer solchen Mission. Der Italiener, in phantastischem Aufzuge, den Dreißigst von Federn umwacht, die elegant geschnittene Hose vom feinsten, subtilsten Gran, ist das Gegentheil des Deutschen; er sprudelt von Worten. Möglichst vernehmbar kritisiert er die einzelnen Operationen, geräth wegen jeder Kleinigkeit in Flammen und beklagt sich unaufhörlich über den die Aussicht hindernden Pulverrauch. Er hat eine gute Meinung von sich selbst und macht daraus kein Geheimniß. Ebenso hoch denkt er von seiner heimischen Armee, und wenn er den Schnurrbart durch die eleganten Finger zieht, entschlüpft ihm hier und da ein beinahe geringschätziges Lächeln. Der Spanier ist ein Mann der Mitterlichkeit, Liebhaber großer und wohlklingender Phrasen; aber „nil admirari“ ist sein Grundsatz. Der portugiesische Major reitet in südlich farbigem Kleide einher und findet fortwährend, man habe auffallend wenig Generale bei der französischen Armee. Die gleiche Bemerkung machen die Offiziere aus Südamerika, wo es ja allerdings so viel Generale geben soll, wie Soldaten. Der Schweizer Offizier, der von seiner friedlichen Beschäftigung, seiner Werkstatt oder seinem Bureau weggeleit ist, um sich in die Uniform zu stürzen und auf sein blondes Haupt das kleine edelgestaltete Käppi zu stülpen, ist das typische Bild der peinlichsten Aufmerksamkeit. Ueberall, und immer und über Alles fragt er; in seiner Tasche befindet sich auf kurze Momente ein kolossales Notizbuch; meistens aber hat er es in der Hand und kriecht ohne Raß und Ruhe darin; in seiner Satteltasche trägt er eine ganze Bibliothek von Militärhistorikern; von Zeit zu Zeit stürrt er Jomini. Im Quartier ist er der beste Kamerad. Als guter Familienvater vergißt er weder seine theure Familie, noch sein Geschäft zu Hause und giebt der Belpost unendlich viel zu thun. Der Oesterreicher in seiner schlichten Uniform ohne allen Tand, von fast unsoldatischer Einfachheit, mit den neutralen Farben, ist ein feiner Mann, liebenswürdig und aufmerksam; bei Tisch vermeidet er sorgfältig, sich neben den Russen zu setzen. Dieser Letztere erregt die Neugierde am meisten. Mittheilung, hinreichend, ein großer Meister im höchsten Gespräch, fühlt er sich im Bewußtsein, ein schöner Mann zu sein, in Frankreich zu Hause. Wo irgend ein Manöver von Bedeutung vor sich geht, spendet er seinen Beifall und brüht

unseren Offizieren oft freundlich die Hand. Am liebsten möchte er nicht als bloßer Zuschauer, sondern als Mitwirkender da sein. Der kleine Japaner in seiner dunklen Uniform, der noch vor kurzer Zeit als ein Meerwunder angestaunt wurde, ist über Alles zum Voraus unterrichtet und dem aufmerksamen Blick seiner geschliffenen Augen entgeht nichts. Er spricht wenig und nichts als geschickte Sachen. Der Schwede liebt sich beharrlich, aber ein Bißchen genirt durch seine gewaltigen Epauletten, seinen mächtigen blonden Schnurrbart, sagt wenig, und scheint auch nicht mehr zu denken. Wenn eine technische Diskussion ausbricht, so schlägt er sich auf die Seite der Opposition, ohne aber mit seiner eigenen Meinung herauszutreten. Bei Tisch ist er gerne Tafelmajor. Der hellblaue Däne erinnert mit Vorliebe daran, daß er seine Militärschulen in einem französischen Regiment gemacht hat. Er kennt die französischen Kommandos und Signale. Was endlich den Türken anbetrifft, so beschäftigt sich derselbe damit, zu Niemandem etwas zu sagen und seine Zigarrette zu rauchen.

Neben der wahrhaftigen Deutschenbegeisterung wird in Frankreich zuweilen doch ein vernünftiges Wort hörbar, das darum um so mehr Würdigung verdient. Der „Figaro“ ist es auch dieses Mal wieder, welcher in Folgendem einen gewiß sehr rationalen Vorschlag macht:

„Die Regierung sollte durchaus den Verkauf aller dieser boulangistischen Lieder an unserer östlichen Grenze verbieten, welche wirklich Aufreizungen zum Kriege sind.“

Wir haben verschiedene Muster dieses gefährlichen Kolportage-Mittels erhalten; neben den Lobpreisungen des tapferen Generals von Clermont-Ferrand finden sich die größten Beleidigungen gegen fremde Nationen.

Das ist eine seltsame Manier, den Patriotismus zu verstehen.“

Es wäre daneben auch sehr empfehlenswerth, daß man in Deutschland auf die Deutschenbegeisterung der französischen Chauvinisten nicht allzuviel Gewicht lege, denn es ist nicht zu übersehen, daß bei der Eigenart der französischen Journalistik, die materiell zum guten Theil auf den Straßenverkauf fundirt ist, der Chauvinismus in erster Linie eine Geschäftssache ist. Es giebt in Frankreich tausende von Scribenten und Agitatoren, denen man ihr reichliches tägliches Brod nehmen würde, wenn man die Deutschenbegeisterung energisch unterdrücken wollte. Mitunter freilich haben die sensationellen Blätter auch eine tiefere politische Tendenz. So hat der Minister des Innern Fallières, der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge, ein Rundschreiben an die Präfecten gerichtet, „damit sie die von Reaktionskräften auf dem Lande verbreiteten Gerüchte für grundlos erklären, daß der Mobilmachungsversuch das Vorbild zu einem nahe bevorstehenden Kriege sei.“

Sollte die französische Regierung auch eine Ahnung davon haben, daß die Orleans, wie es die „Nord. Allg. Ztg.“ vor ein paar Tagen ausführte, auf einen allgemeinen europäischen Krieg spekuliren, um dabei im Trüben zu fischen?

In einer von der deutschfreundlichen Kommission für den Sozialpolitik am Montag gefaßten Resolution gegen die Einführung von obligatorischen Arbeitsbüchern begegnet uns u. A. der folgende Satz: „Der polizeiliche Zwang zur Anfertigung ausschließlicher gegen die Arbeiter verlegt nicht nur die Gleichberechtigung wie die persönliche Unabhängigkeit und Ehre eines großen Theiles der Bevölkerung, sondern ist auch so.“

Die Berechtigung dieser Darstellung ist uns völlig unersichtlich. Jeder Beamte, Geistliche, Lehrer, Kaufmann u. muß sich, ehe er auf die Uebertragung einer Stelle rechnen kann und ohne daß er sich durch diese Zumuthung in seiner Ehre verletzt fühlt, durch Zeugnisse über seine Fähigkeiten und seine Person ausweisen, und er muß es sogar schweigend tragen, wenn diese Zeugnisse ihm nach irgend einer Seite unrecht thun. Wie kommen also gerade die Arbeiter dazu, in dieser Beziehung eine Ausnahmestellung zu beanspruchen, und was soll die bürgerliche Gesellschaft veranlassen, diesem Drang nach ungebundener „Freiheit“ gerade nur bei den Arbeitern freie Bahn zu geben?

Seit Sonnabend ist das in Paris erscheinende „Petit Journal“, welches in Frank-

reich gegen 20,000 Abonnenten besitzt, bis auf Weiteres im Reichslande verboten worden. Das war schon einmal der Fall, doch wurde das Verbot nach kurzer Zeit zurückgenommen, und zwar in der Voraussetzung, daß der Schredschuß, der die finanziellen Interessen des Pariser Sous-Blattes empfindlich traf, das „Petit Journal“ nicht mehr gemacht habe. Das Letztere ist jedoch keineswegs der Fall gewesen, vielmehr ist das Blatt noch kräftiger als früher in das chauvinistische Fahrwasser hineingesteuert. Das „Petit Journal“ wird hauptsächlich der Romane wegen gelesen. Zum Preise von 4 Pfennig pro Tag erhält der Leser ein Romanheft, das von den bei der Menge beliebtesten französischen Roman-schriftstellern fabrizirt ist. Daneben aber impft das Blatt seinen Lesern die antideutsche Gesinnung ein, in der sein politischer Theil geschrieben ist. Bei 20,000 Abonnenten im Reichslande ist das keine kleine Sache.

Der Selbstgefälligkeitswusel, in dem sich jetzt ganz Frankreich in Folge der Mobilmachung befindet, hat außer der lächerlichen auch eine sehr ernste Seite, weil er die Kriegslust aufweckt. Man beleuchtet dieselbe in einer Pariser Korrespondenz des „Fr. J.“ in sehr zutreffender Weise, indem man auf die zahllosen Leitartikel der Blätter hinweist, denen allen der eine leitende Gedanke zu Grunde liegt: „Frankreich ist bereit.“ Dieses werde, so fürchtet man, die maßgebenden Personen in der Folge dazu veranlassen, Deutschland zu zeigen, daß Frankreich „wieder hergekehrt“ sei. „Man mußte Frankreich und der ganzen Welt zeigen“, so heißt es in dem Leitartikel eines großen Blattes, „daß wir bereit sind, materiell und moralisch bereit sind, ja wohl bereit und fertig für alle Eventualitäten. Denn es erhellt aus diesem Versuche mit dem 17. Armeekorps, daß die ganze französische Armee in gleicher Weise und in derselben Pünktlichkeit und Schnelligkeit mobilisiert werden kann. Anstatt in drei Tagen 40,000 Mann kriegsbereit zu stellen, wird man in derselben Zeit zwanzig Mal mehr, das heißt 800,000 Mann marschfertig haben. Hinter diesen 800,000 Mann, welche die Grenze besetzen, werden 200,000 Mann disponibel bleiben, bereit, am fünften Tage auszumarschiren, und in den Depots werden 250,000 Mann verbleiben, bereit, alle Lücken auszufüllen. Das giebt 1,250,000 Soldaten für die aktive Armee, die Armee der ersten Linie, der ersten Stunde. Um sich eine genaue Vorstellung von den defensiven und offensiven Streitkräften der Nation zu geben, muß man der aktiven Armee 600,000 Mann für die Landwehr und sodann noch 800,000 Mann für die Reserve der Landwehr hinzufügen. Man gelangt so zu dem phantastischen Total von beinahe drei Millionen Soldaten, die, mit Allem ausgerüstet, in neun Tagen mobilisiert werden können.“ So wird das französische Volk behört. Diese Aufschneiderei wäre sehr komisch, wenn sie nicht selber, wie hier einmal die Verhältnisse liegen, die schlimmsten Folgen nach sich ziehen könnte.

Am Dienstag trat in Wien die österreichisch-ungarische Zollkonferenz zusammen, der es obliegt, die Instruktionen für den Handelsvertrag mit Italien festzustellen. Es wurden die Forderungen fixirt, welche Oesterreich-Ungarn bei den Vertragsverhandlungen mit Italien und zwar in Ansehung des Tarifvertrages, zu erheben haben wird, mit Ausnahme der Zollbehandlung von Spiritus, Zucker und Bier, welche Artikel einer späteren Sitzung vorbehalten wurden. In einer zweiten Sitzung wird über die von Seite Oesterreich-Ungarns zu gewährenden Konzessionen verhandelt. Den späteren Sitzungen sind außer der Feststellung der Forderungen Oesterreich-Ungarns in Betreff der konventionellen Behandlung von Spiritus, Zucker und Bier die Beratungen über die Seeschifffahrt und Kapotage (Küsten-schifffahrt und Handel) beziehungsweise die Bedingungen, unter denen die bisherigen bezüglichen Begünstigungen Italien in dem neuen Vertrage einzuräumen wären, sowie über den Grenzverkehr und die übrigen in dem Vertrage zu vereinbarenden Stipulationen vorbehalten.

In einer „Berliner“ Mittheilung der Wiener offiziellen „Polit. Korresp.“ war vor ein paar Tagen der von russischer Seite gemachte Vorschlag besprochen worden, zur Unterstützung

des Gedankens der Entsendung eines russischen Funktionärs nach Bulgarien den Artikel 6 des Berliner Vertrages zu verwerthen, laut welchem die provisorische Administration Bulgariens bis zur Fertigstellung des organischen Reglements bezw. der Wahl des Fürsten, einem russischen Kommissar (Dondukow-Korsakow) unter der Kontrolle seiner Funktionen seitens eines türkischen Kommissars und der Konsula der Mächte überantwortet wurde. Es sei indessen in den Kontroversen, die sich an die Lancirung dieses Gedankens knüpften, geltend gemacht worden, daß die damaligen Befugnisse dem russischen Kommissar laut Artikel 7 des Berliner Vertrages nur für die Zeit von längstens 9 Monaten eingeräumt waren, daß ferner ihr Erlöschen mit der erfolgten Wahl des Fürsten ausdrücklich stipulirt worden und daß die gegenwärtige Lage eine durchaus veränderte sei, da Bulgarien mit dem Verfall seiner Organisation die volle Autonomie erlangt, und auf Grund dieser letzteren, dem Berliner Vertrage entsprechend, die Wahl des neuen Fürsten vorgenommen habe, mithin ein Provisorium wie damals nicht bestehe. Uebrigens unterscheidet der Gewährsmann der „Pol. Korresp.“ zwischen dem faktischen Auftreten des Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien, welches er illegal nennt, weil im Widerspruch zu Artikel 3 des Berliner Vertrages stehend, und dem Wahlakte als solchen, gegen den er kein derartiges Bedenken zu hegen scheint.

Indem die „Nord. Allg. Ztg.“ die obige Erörterung der „Polit. Korresp.“ betreffend die Entsendung eines russischen Kommissars nach Bulgarien ohne Kommentar zum Ausdruck bringt, konstatiert sie, daß man auch in dieserseitigen Kreisen es nicht für zulässig erachtet, die „Mission Enroth“ — oder wie sie sonst heißen mag — auf den Berliner Vertrag zu stützen. Damit ist der russische Missions-Vorschlag wohl als vollständig abgethan zu erachten.

Mehrere ausländische Blätter hatten unlängst in einigermaßen sensationeller Form Notiz davon genommen, daß der deutsche General-Konsul in Newyork daselbst eine Anzahl von Mannschaften — deutsche Reichsangehörige — auf ihre körperliche Eignung zur Ableistung der heimischen Militärschuld habe ärztlich untersuchen lassen. Die „B. V. N.“ bemerken dazu, daß, wo auf diese Weise verfahren wird, es lediglich im Interesse der betreffenden Militärschuldigen selbst geschieht. Bekanntlich sind zahlreiche junge Deutsche in überseeischen Geschäftstellungen thätig und gehalten, sobald sie das militärschuldige Alter erreicht haben, sich ihrer heimathlichen Militär-Verpflichtung zur körperlichen Untersuchung und zum eventuellen demnächstigen Eintritt in's Heer zu stellen. Es kam nun häufig vor, daß solche junge Leute um ein Jahr zurückgestellt wurden, mithin die weite Reise ganz umsonst, mit großem Verlust an Zeit und Geld gemacht hatten und noch obendrein mit der Aussicht, dieselbe im nächsten Jahre mit vielleicht keinem anderen Ergebnis wiederholen zu müssen. Befußt Vermeidung solcher Härten ist deshalb seiner Zeit den bedeutenderen deutschen Konsular-Behörden die Ermächtigung erteilt worden, für ihre resp. Amtsbezirke einen Arzt zu bestellen, der die zu diesem Zweck auf dem Konsulat sich meldenden militärschuldigen Reichsangehörigen untersucht. Die über den Ausfall der Untersuchung ausgestellte Bescheinigung wird alsdann, falls sie auf zeitweise Zurückstellung oder gänzliche Untauglichkeit lautet, mit der Beglaubigung durch den Konsul, der zuständigen heimathlichen Militär-Behörde übermittelt und den betreffenden jungen Leuten auf solche Art eine oftmals zeitraubende und kostspielige Heimreise erspart. Namentlich in England und in den Vereinigten Staaten wird von dieser den militärischen deutschen Reichsangehörigen gewährten Erleichterung ein ausgedehnter Gebrauch gemacht.

Posen, 5. September. Die polnischen Blätter sprechen auch anlässlich des Verkaufes von Soloniki an die Ansiedlungs-Kommission ihre tiefste Bekümmerniß aus. Der bisherige Besitzer von Leuandowski hat für Soloniki, das 754 Hektar Areal aufweist, 520,000 Mark angezahlt bekommen. Die Ansiedlungskommission besitzt nunmehr im Kreise Dreieichen drei ehemals polnische Güter, und zwar außer dem genannten

Sokolniki noch Wengierki mit 411 Hektaren und Kornaty mit 270 Hektaren.

Ausland.

Petersburg. Laut einem unlängst vom Generalstab veröffentlichten Bericht über die numerische Stärke der russischen Armee im Jahre 1886 zählten die regulären Truppen im genannten Jahre — 30,655 Generale, Stabs- und Oberoffiziere und 824,762 Unteroffiziere; die Reservekräfte — 2200 Generale, Stabs- und Oberoffiziere und 51,194 Unteroffiziere.

Wie der „Berold“ aus guter Quelle erfährt, wird eine wesentliche Veränderung in der bisherigen höheren Verwaltung der Militär-Lehranstalten vorzunehmen beabsichtigt.

Newyork, 20. August. Nach Ausschluß der Sozialisten oder der „Foreigner“, wie Dr. Mc Glynne sagte, auf der gestern in Syracuse abgehaltenen Konvention, meint der betreffende Korrespondent der „B. St.-Ztg.“, hat der sozialistische Kandidat Henry George glattes Fahrwasser. Er dirigiert die ganze Konvention nach seinem Gutdünken. So waren z. B. zu der Plattform eine Menge Anträge eingebracht worden, welche kurzer Hand in drei Kategorien eingeteilt wurden; das eine Drittel wanderte in den Papierkorb; das zweite wurde dem Komitee für Resolutionen überwiesen, da die Anträge das Plattformkomitee nichts angingen, und das dritte wurde Dr. George zur gefälligen Durchsicht überlassen, da die Mitglieder des Komitees dem großen Führer nicht vorgreifen wollten. Die Arbeit des Komitees wurde dann ferner noch dadurch vereinfacht, daß man kurzweg die leistungsfähigsten Landtheorien und McGlynneschen Versprechungen zur Abhilfe der Armuth beibehielt, wurde von Henry George verlesen und auf sein Kommando einstimmig endosirt. Auch der Bericht des Resolutions-Komitees wurde nach kurzer Debatte und Amendirung gutgeheißen. Zum Schluß entschied man sich dann noch in Syracuse, die sozialistische Arbeiterpartei nicht offen zu beschließen. Um andererseits die konservativen Elemente mit diesem Beschlusse zu versöhnen, wurde eine Platte in die Plattform aufgenommen, welche sich gegen die Verstaatlichung aller Institutionen erklärt, die nicht direkt das Gesamtinteresse des Volkes berühren. Heute sprach sich nun ein ihm besuchenden Berichterstatter gegenüber der Anti-Armuthsopstel und Konkurrent bei der letzten hiesigen Landmayorwahl Henry Georges über den Verlauf der Konvention der „United Labor Party“ in Syracuse sehr befriedigt aus. „Es war eine denkwürdige Konvention, die sich nach meiner Ansicht vor allen anderen Staatskonventionen durch den dabei zu Tage tretenden Enthusiasmus der Theilnehmenden auszeichnete — eine Konvention, die an sich selbst glaubte, eine Konvention von Leuten, die keine Politiker sind und auf der die sonst unvermeidlichen Drabitzier durch Abwesenheit glänzten. Eine Syracuse Zeitung behauptet, die United Labor Konvention sei weniger Whiskey umduftet gewesen, als selbst die Konvention der Prohibitionisten.“

Betreffe des Ausschusses der Sozialisten sagte Dr. George, daß ihm die Sache sehr unangenehm gewesen sei, da er persönlich mit vielen derselben befreundet sei. „Aber“ — fuhr der Land-Apostel fort, „wir mußten uns des sozialistischen Elements notgedrungen entledigen, um unsere Position klar zu machen. Wir sind keine Sozialisten, denn diese haben einige Glaubenssätze, welche in direktem Widerspruch mit unseren Prinzipien stehen. Ohne diese zu opfern, könnten wir ihre Theorien nicht acceptiren. Die Sozialisten sind uns in ihrer vorjährigen Herbstkampagne (Newyorker Mayorwahl) weder zur Seite gestanden, und ihr Beistand wird uns auch künftig hoch willkommen sein. Aber unsere Grundsätze als amerikanische Bürger können und wollen wir ihrthalben nicht preisgeben. Wir gehen in einen guten Kampf. Wir wollen nicht damit prahlen, daß wir thatsächlich den Sieg davon tragen werden, aber jedenfalls werden wir das Ziel nahezu erreichen. Wir werden die zwei alten politischen Parteien im Staat tüchtig aufrütteln und Leben in die Bude bringen, gerade wie wir es im vorigen Herbst bei der Newyorker Stadtwahl getan haben. Es war nicht mein Wunsch, für ein Amt nominirt zu werden; nachdem ich aber einmal die Nomination angenommen habe, werde ich, sobald ich hier die Dinge ins Blei gebracht und mich etwas ausgeruht haben werde, „auf den Stump gehen“ und den Staat bereiten. Dann sollen die alten Herrrücken ausgelopft werden, daß es eine Art hat.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. September. Obwohl in auswärtigen Blättern die Gerüchte über eine Kaiserbegegnung in Stettin als unzutreffend bezeichnet werden, obwohl die „Nordd. Allg. Ztg.“ zum zweiten Male diese Gerüchte als gänzlich unbegründet erklärt hat, so werden solche Dementis in Stettin doch mit großem Unglauben hingenommen, denn in hiesigen maßgebenden Kreisen wird es jetzt als zweifellos feststehend erachtet, daß der Kaiser von Rußland mit Gemahlin in Stettin mit Kaiser Wilhelm zusammen trifft. — Selbst Tag und Stunde werden schon genannt, da hierüber aber augenscheinlich Bestimmtes noch nicht festgesetzt ist, enthalten wir uns jeder

ungenauen Angabe, es werden darüber wohl erst im Laufe des Sonntags bestimmte Bestimmungen eintreffen. Die Kaiserbegegnung dürfte jedoch Änderungen der ReiseDispositionen unseres Kaisers zur Folge haben, so daß die bekanntlich auf Montag Nachmittag 5 Uhr in Aussicht genommene Ankunft leicht früher erfolgen kann; es scheint deshalb auch geboten, daß die Ausschmückung der Häuser u. c. nicht erst in letzter Stunde vorgenommen werde. In Begleitung des Kaisers treffen die Kaiserin und Prinz Wilhelm nebst Gemahlin von Berlin hier ein. — Die Polizeiverordnung vom 5. d. Mts. betreffend die Absperrung der Straßen zum Paradesfeld ist dahin geändert worden, daß die Falkenwalderstraße für alle Fuhrwerke gesperrt bleibt, nur der Betrieb der Straßenbahn nach beiden Richtungen ist unter besonderen Bestimmungen gestattet; ferner sollen die Wagen nicht von Ederberg aus abbiegen, sondern auf der Falkenwalder Chaussee bis zum Chausseehaus fahren und von dort den Weg links nach Kredow einschlagen.

— Herr J. G. W. in Grabow a. D. hat für eine Kamellen-Reibungs-Kuppelung mit Ein- und Ausrichtung während des Betriebes ein Patent angemeldet.

— Die Restauration auf den Tribünen des Kredower Paradesfeldes ist den bewährten Händen des Herrn J. H. G. Glogow anvertraut; derselbe wird durch Aufstellung eines Frühstücks, sowie durch Lieferung aller gangbaren Getränke den Wünschen des Publikums entgegenkommen.

— Gestern Abend wurde in dem Geschäftsflokal des Fleischermeisters Zegelin, Philippstraße 80, die Ladenkasse mit ca. 30 Mark Inhalt gestohlen.

— In der Nacht vom 7./8. d. M. wurde eine Bodenlampe Schulstraße 4 erbrochen und daraus Kleidungsstücke im Werthe von 108 M. gestohlen, ferner wurde vor einigen Tagen auf einer Bodenlampe des Hauses Klosterstraße 3 ein Einbruch verübt, bei welchem die Diebe Wäsche im Werthe von 19 Mark entwendeten.

Aus den Provinzen.

Gr immen, 8. September. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am 6. d. Mts. in Jäger ereignet. Vier Arbeiter aus Meselshagen, der Knecht Christian Jfing, Arbeiter Lütjen und Rammann und die Hofgängerin Auguste Hannemann, welche mit den Aufräumungsarbeiten auf der Brandstelle vom 3. d. M. beschäftigt waren, hatten sich während der Einnahme ihres Frühstücks hinter dem stehengebliebenen Schornstein des abgebrannten Bachhauses niedergesetzt, um gegen den starken Wind etwas geschützt zu sein. Als sie ihr Frühstück eben verzehrt hatten und im Begriff waren, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, stürzte mit einem Male der Schornstein zusammen, alle vier Personen fast gänzlich verschüttend. Der Knecht Jfing und die Hofgängerin Hannemann haben dabei so erhebliche Verletzungen davongetragen, daß sie in die Klinik nach Greifswald geschafft werden mußten. Namentlich soll Jfing so schwer verletzt sein, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Arbeiter Rammann hat einen Rippenbruch erlitten, wogegen der Arbeiter Lütjen mit leichteren Verletzungen davongekommen ist.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Eugen Peterson in Leipzig sind folgende erschienen:

Stormann Krafekl. Allerlei aus der Kindertwelt. [283]

K. G. Paul, Lebensbilder. Erzählungen für die männliche Jugend. [284]

Fr. Frenzel, Im Wandel der Zeiten. Reflexionen, Bilder und Träume.

Das erste Buch ist für kleine Kinder unter zehn Jahren bestimmt und soll dazu dienen, ihnen Anarten abzugewöhnen. Das zweite Buch stellt an einzelnen glänzenden Beispielen dar, was der Mensch durch eigene Kraft erreichen kann. Das dritte Buch ist der Mutterliebe geweiht, welche das Kind ins Leben einführt und ihm einen reichen, himmlischen Schatz für die Lebensreise mitgibt. Wir können die Bücher warm empfehlen. [273]

Bermischte Nachrichten.

— An anderer Stelle berichteten wir kürzlich, daß die Lieblingsblume des Fürsten Bismarck das Heidekraut sei. Aus Kissingen schreibt man jetzt, daß die Herren, welche in den letzten Tagen die Ehre hatten, zu dem Fürsten geladen zu sein, dies bestätigen könnten, denn die Tafel war garniert mit prächtigen Straußen blühenden schottischen Heidekrautes, welches dem Fürsten gesendet war. — Dieser Tage gab der Reichskanzler ein Festessen, bei welchem das Musikkorps des 9. bayerischen Infanterie-Regiments „Wrede“ unter Leitung des Kapellmeisters Schred eine Serenade darbrachte. Nach dem vierten Stück kam Fürst Bismarck herab, gratulirte dem Kapellmeister zu der ausgezeichneten Schulung seiner Kapelle und ließ die beiden Veleuten der Spielleute antreten, mit denen er sich in der leutseligsten Weise unterhielt. Kapellmeister Schred wurde dann nochmals zum Fürsten befohlen, welcher wiederholt für das Gelingen dankte und den Spielern in der Salinenwirtschaft eine Erfrischung reichen ließ.

— Die letzten Reste der ehemals mit großen Hoffnungen in's Leben gerufenen Carne-pura-Gesellschaft kamen gestern in Berlin unter den Hammer. Die Gesellschaft, die in dem riesigen Fabrikhause am Küstriner Platz 9 eine Kon-

servenfabrik besaß, ist in Konkurs gerathen und auf Antrag des Konkursverwalters Sieg wurden die letzten Bestände gestern meistbietend verkauft. Da sah man den stillvollen Pavillon wieder, der einst, mit den verschiedensten Carne-pura-Erzeugnissen geschmückt, in der Hygiene-Ausstellung glänzte; er wurde für 60 Mark einem Händler zugeschlagen. Dann gab's Proben der aus Konserven bereiteten Erbsensuppe in kleinen Tassen, die sich die anwesenden Käufer und Nichtkäufer schmecken ließen. Sechshundert Kisten voll solcher Konserven wurden versteigert, immer je fünf Kisten, die bald zehn, bald fünfzehn Mark oder einen dazwischen liegenden Preis erzielten. Im Vergleich zu dem sonstigen Werth der Waare waren es geradezu Schleuderpreise, zu welchen losgeschlagen wurde. Und dabei mußten sich die anwesenden Gesellschafter noch manchen Spott über die Konserven gefallen lassen, die man vielfach „Hundeluchen“ und „Biefutter“ nennen hörte. Auch ein großer Kochapparat, vollständig aus Messing, wurde verkauft und brachte 70 Mark. Alles ging fast ausschließlich in den Besitz der Händler, die nun ihrerseits einen Handel mit den erworbenen 30,000 Kilo Carne-pura veranstalten können.

— Zur Rettung der Segelschiffahrt beschrieb die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ eine neu erfundene Vorrichtung, welche es ermöglichen soll, direkt gegen den Wind zu segeln, und zwar nur mit Hilfe des Windes selbst. Die Ehre der Erfindung dieser Vorrichtung gebührt dem Freiherrn von Schlieben in Berlin, der laut obiger Quelle bereits bei allen Schiffsahrt treibenden Nationen ein Patent auf ein „Windrad zur Fortbewegung von Fahrzeugen jeder Art bei beliebiger Windrichtung“ angemeldet hat. „Wie alle bedeutenden und hervorragenden Erfindungen“, so schreibt „Das Rheinschiff“, „beruht die vorliegende auf einem so einfachen Gedanken, daß wir unwillkürlich an die Fabel vom Et des Kolumbus gemahnt werden. Ein sanftreich konstruirtes Windrad oder Luftmotor befindet sich auf dem Vorder- oder Hintertheil eines Schiffes und besteht im wesentlichen aus zwei miteinander verkuppelten vertikalen Windrädern, welche sich von selbst jederzeit vor den Wind stellen. Konische Zahnradverbindungen vermitteln die Uebertragung der durch den Luftmotor in Bewegung gesetzten horizontalen Are auf eine vertikale und von da auf eine Propellerschraube. Dadurch ist es ermöglicht, daß der Wind das Schiff auch seiner Richtung direkt entgegenreiben muß, und zwar um so schneller, je stärker er ist. Da sich nun die Windräder stets voll dem Winde darbieten, die abgewandten Theile aber bei der Umdrehung zusammenklappen und somit den Luftwiderstand mit Leichtigkeit überwinden, so wird der durch die Uebertragungen verursachte Verlust an Kraft wiederum reichlich ersetzt. Aber nicht allein, daß das Stillliegen und Laviren bei Schiffen mit dieser Segelvorrichtung nunmehr fortfällt, auch die Bemannung sinkt auf ein Minimum herab, da das Segelkreuzen und Besetzen nicht mehr notwendig ist und der Steuermann durch einen einzigen Hebeldruck die Windmotoren reffen, bezw. besetzen und auf gleiche Weise die Propellerschraube in die entgegengesetzte oder ganz außer Thätigkeit setzen kann. Die Gefahr des Kenterns ist vollständig ausgeschlossen, Masten und Takelage fallen fort; nur ein einfacher Rahmen trägt die Windräder. Während des Stillliegens des Schiffes werden die Motoren zur Erzeugung von Elektrizität benutzt, welche zur Bewegung des Schiffes bei Windstille oder zur Beleuchtung, Heizung u. c. desselben Verwendung findet, da sie, auf Akkumulatoren aufgespeichert, allen Zwecken dienstbar gemacht werden kann. Wir sehen, daß der Mensch die Kräfte der Natur durch sinnreiche Mechanismen immer mehr unter seine Herrschaft zu bringen versteht; mit besonderer Freude aber ist es zu begrüßen, wenn er nicht allein selbstzeugte Kräfte in geschickter Weise anderweitig wirksam macht, sondern wenn er vorhandene Bewegungen sich so dienstbar zu machen versteht, daß sie, unbeeinträchtigt um ihre Richtungen, seine Zwecke erfüllen müssen. Dies geschieht im vorliegenden Falle mit der Bewegung der Luft, ja, denn darauf ist dieselbe in der Hauptsache wiederum zurückzuführen, mit der Rotation des Erdballes!“ Leider muß man gestehen, daß die Segelschiffahrt, wenn sie nur durch den eben beschriebenen Apparat gerettet werden kann, so gut wie verloren ist. Dieser Apparat hat nämlich theoretisch eine verzweifelte Ähnlichkeit mit den gut zementirten Ziffern zur Kraftaufspeicherung vermittelt Luftkompression durch Wind- oder Wasser-Motoren, oder mit der „Heißschraube“. Auch ist er bereits vom Erfinder dieser letzteren vor ein paar Jahren wirklich vorgeschlagen worden als 38. seiner Erfindungen mit dem Zusage: „Idee und folglich Ausführung sind mein Eigentum.“ Beschrieben findet sich diese Erfindung in der Schrift: „10,000 Mark in verschiedenen Instanzen auf ehrliche Weise zu verdienen. Braunschweig 1885“. Freiherr von Schlieben in Berlin dürfte also ein Patent auf seine scharfsinnige Erfindung kaum erhalten, und die Segelschiffahrt wird schwerlich jemals zur Windradschiffahrt werden.

— Die folgenden statistischen Angaben aus dem Hofkalender dürften von Interesse sein: Im deutschen Reich giebt es gegenwärtig nicht weniger als acht majorenne und demnach heirathsfähige Thronfolger, eine gute Aussicht für die über fünfzehn Jahre zählenden und demnach heirathsfähigen Prinzessinnen, von denen am Berliner Hofe drei (die Töchter des Kronprinzen) und

am Münchener Hofe fünf vorhanden sind; der älteste der acht Thronerben ist der fünfundfünfzigjährige Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen, der jüngste der achtzehnjährige Rudolph von Bayern. Dazwischen sind die Prinzen Günther von Schwarzburg-Rudolstadt und Wilhelm von Nassau, künftiger Großherzog von Luxemburg, welche Beide fünfunddreißig Jahre zählen, alsdann Erbprinz Friedrich von Anhalt, die zweiundzwanzigjährigen Erbprinzen Friedrich August von Sachse und Friedrich von Waldeck und der neunzehnjährige Erbprinz von Preußen Ernst Ludwig von Hessen. — Unvermählte Fürsten hat Deutschland nur zwei, die von Lippe-Deimold und Schwarzburg-Rudolstadt, und beide „Reiche“ sind anscheinend auf den Aussterbetag gesetzt, falls im letzteren auch der obengenannte, jetzt fünfunddreißigjährige Prinz Günther unvermählt bleibt. Dasselbe ist mit Sondershausen der Fall, wo der Thronfolger, wie bemerkt, bereits fünfundfünfzig Jahre zählt und weitere Erben nicht vorhanden sind.

— Aus L e g e r n e wird folgende hübsche Geschichte berichtet: „Ein Bauer aus dem Schwarzburgischen kam unlängst völlig erblindet nach Tegernsee, um bei Herzog Dr. Karl Theodor Hilfe zu suchen. Der Operationsaal hat die Aussicht auf den See. Als nun der Bauer nach gelungener Operation den herrlichen Tegernsee erblickte, konnte er sich vor Freude nicht mehr wägen, umarmte den Herzog und fing zu singen an: „Du himmelblauer See!“

Br ü n n. Einen Beitrag zur Beantwortung der Frage, ob Ragen mehr an ihrem Herrn oder an dem Hause hängen, liefert folgendes Geschieht: Der Pfarrer von Krepiß wurde nach Radostin, das etwa 14 Meilen von Krepiß entfernt liegt, versetzt und nahm auch seine zwei schönen Ragen mit, zu deren Transport er einen eigenen Käss anfertigen ließ. Dort angelangt, konnten sich die Thiere aber in dem fremden Hause nicht zurechtfinden und traten nach dreitägigem Aufenthalt in Radostin zusammen die Rückwanderung nach Krepiß an, wobei sie Hundstagen durch dichte Wälder und über ziemlich hohe Berge den Weg zurücklegen mußten. Nach zweitägiger Wanderung sind die beiden Ragen in Krepiß angelangt, wo sie sofort ihre früheren Behausung aufsuchten.

L i n g e n, im September. An dem acht Jahre bestehenden Technikum L i n g e n (Provinz Hannover) wurden bis jetzt eine Anzahl junger Leute ausgebildet, welche als Maschinen- und Bautechniker meistens gut dotirte Stellen bekleiden. Auch im verflossenen Schuljahr, welches recht stark besucht war, erhielten die absolvirenden Schüler nach Ablegung der Schlussprüfung ihre bezüglichen Diplome und übernahm die Direktion gern die Verpflichtung, diesen jungen Leuten entsprechende Stellen zu besorgen. Um dem bedeutenden Aufschwunge, welchen die Elektrotechnik in jüngster Zeit gewonnen hat, Rechnung zu tragen, hat die Direktion veranlaßt, auch dieses Fach als Unterrichtsgegenstand aufzunehmen. Diese höhere technische Fachschule giebt jungen Leuten, denen es nicht vergönnt ist, eine technische Hochschule zu besuchen, Gelegenheit, sich wissenschaftlich und technisch im gesammten Maschinen- und Bauwesen auszubilden. Programme können vom Direktor Daltrop zu Lingen gratis bezogen werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. S i e d e r s in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 8. September. S. l. Hohheit der Prinz Albrecht ist von dem Kaiserrennen bei Metzgethen, das glänzend und ohne jeden Unfall verlief, heute Nachmittag hierher zurückgekehrt. Morgen Vormittag findet in der Gegend von Mollathen ein Feldmanöver der beiden Divisionen des 1. Armee-Korps gegeneinander, morgen Abend eine seitens der Stadt veranstaltete Festvorstellung im Theater statt.

Bad Kissingen, 8. September. Der Reichs-kanzler Fürst von Bismarck ist mit seiner Gemahlin heute Nachmittag 2 Uhr 10 Min. abgereist. Die Spitzen der Behörden waren am Bahnhof zur Verabschiedung anwesend.

H a n g, 8. September. Bei den Neuwahlen zur ersten Kammer wurden bis auf ein in Ulrecht zu wählendes Mitglied sämtliche ausstehenden Mitglieder wiedergewählt. Der nicht Wiedergewählte wurde durch einen Gegner der Verfassungsgerevision ersetzt.

Wien, 8. September. Der Kaiser, welcher zur Abhaltung der Truppenmanöver heute Vormittag in Esacathurn eingetroffen und äußerst enthusiastisch empfangen worden war, hat im Laufe des Tages eine große Anzahl von Substitutionsdeputationen empfangen. Die Stadt ist auf das festlichste geschmückt und war heute Abend glänzend illuminiert.

London, 8. September. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fergusson erwiderte auf eine an ihn gerichtete Anfrage, es sei richtig, daß deutsche Kriegsschiffe auf Samoa Mannschaften gelandet und daß der englische und der amerikanische Konsul Einspruch dagegen erhoben hätten. Fergusson bestätigte ferner, in Beantwortung einer anderen Anfrage, daß Esau Khan von dem afghanischen Gebiet wieder auf persisches Gebiet zurückgetrieben und daß Hoffnung zu seiner Wiedererfassung vorhanden sei.

Oberhaus. Die Bill betreffend die Erleichterung des Erwerbes kleiner Grundstücke durch Bauern wurde unverändert, die Bill betreffend den Betrieb von Bergwerken wurde mit unerheblichen reaktionellen Abänderungen in der Spezialdebatte erledigt.

Nach dem Englischen von G. R u t t e b a c h.

31)

Lady Bone lächelte geschmeichelt, nahm seinen dargebotenen Arm, erröthete sanft, als er ihre Hand zärtlich drückte, und erzählte ihm dann ihre Auf- und Abgehen eine Menge Klatschereien, welche die müßigen Zungen in Dutschester in Umlauf gebracht hatten. Unter Anderem erzählte sie auch scherzend, wie ärgerlich die Gräfin Fustlyton und ihre albernsten Töchter über die Huldigungen gewesen seien, die sein Vetter der kleinen Gouvernante dargebracht hätte, auch daß es ihre feste Meinung sei, Lord Dutschester behandle die Gouvernante seiner Mächte darum so freundlich und so ganz anders, als solche Personen behandelt werden sollten, weil er selbst in sie verliebt sei und ernstlich daran denke, sie zur Herrin in seinem Herzen und in seinem Schloß zu machen.

Da man sich in diesem Augenblick zur Tafel rüstete, so verließ das Paar das Gemüchshaus und folgte dem Strom der übrigen Gäste nach dem Eßsaal.

Auf dem Wege dahin flüßerte Effie ihrer Freundin zu :

„Ich sah Sie im Gespräch mit Lord Ballingford. Wie denken Sie über ihn?“

„Das freut mich von Ihnen!“ sprach Effie, während sie am Arme Sir Percy Deytons weiter schritt.

20.

Am Abend desselben Tages sollte ein Ball im Schlosse stattfinden, und unter Effie's und Winnie's Aufsicht hatte man den Ballsaal durch Gesträucher und geschmackvolle Blumengruppen in einen feenhaft schönen Ort verwandelt.

Es war „Effie's Ball“, wie Lord Dutchesser ihn nannte, da dadurch ihr Austritt aus dem Pensionat und ihr Einzug als Herrin seines Haushalts gefeiert werden sollte.

Winnie mußte kaum vom Hörensagen, was ein Ball war, und fühlte sich in Folge dessen etwas bethommen, neugierig und aufgeregt. Schon am Vorabend hatte sie ihr bestes Kleid gemußert und es dann feugend bei Seite gelegt, — sie hatte es einst so hübsch gefunden und nun mußte sie sich doch ansehen, daß es sich traurig ausnehmen würde neben all den glänzenden Toiletten, die sich um sie bewegen sollten.

„In Gottes Namen denn!“ dachte sie mit einem tiefen Seufzer. „Es ist nicht der Mühe werth, sich darum zu grämen. Bis glücklich könnte ich sein, wenn ich keine größere Sorge hätte als diese!“

In diesem Augenblick trat ihre Zofe mit einem ungemein großen Karton herein, welchen sie „Mit Miß Abdisons freundlichstem Gruss!“ vor Winnie hinstellte und sich dann wieder entfernte.

Erkannt und doch halb die Wahrheit errathend, öffnete Winnte den Dedel und erblickte ein wundervolles Ballkleid aus leichtem, duftigem Tüll, welches eben so geschmackvoll wie einfach verfertigt war. Die Farbe war bläugelb, wie es so

Das junge Mädchen betrachtete das Kleid mit stummer Bewunderung, denn nie hatten ihre Augen etwas Reizenderes erblickt.

Unwillkürlich stieg der Gedanke in ihr auf: „Und doch würden sie mich ohne Erbarmen in Armuth und Elend stürzen, wenn sie die Wahrheit wüßten. — Doch ich darf nicht daran denken,“ murmelte sie nach einer Weile vor sich hin, „ich habe mir ja doch gelobt, daß ich es nicht will.“

An dem zarten Gewebe war ein Billetchen befestigt, auf welchem folgende Worte standen:

„Meine theure Miß Carlson!
Bitte, seien Sie nicht beleidigt über bei-

folgendes Geschenk, sondern nehmen Sie es für meinen morgigen Ball an. Ich möchte so gern, daß Sie recht, recht hübsch aus-
sahen und sich sehr glücklich fühlten, da es Ihr erster Ball ist, wie Sie sagen.

Beiliegende kleine Schachtel schickt Ihnen
mein Onkel, da ich ihm sagte, daß Ihnen
so etwas fehlt, um den Anzug zu vervoll-
ständigen.

Ihre Tasse."

Die erwähnte kleine Schachtel" war ein Klei-

nes lebernes Eiut, wie es die Juweliere für ihre Goldfächer haben, und beim Oeffnen desselben erblickte Wirtin auf zartem blaßsammtnein Untergrund eine einfache goldene Halskette mit daran befestigtem Medaillon.

So viel unerwartete Güte mußte ein Mädchen überwältigen, das vom Schicksal nicht verwöhnt worden war und in seinem Leben noch wenig Geschenke bekommen hatte; daher ließ sich auch Binnie, von ihren Gefühlen hingerissen, auf einem Stuhl nieder und brach in heisse Thränen aus.

„O, Effie, meine liebe, liebe Effie!“ rief sie aus, als diese nach einiger Zeit leise ins Zimmer trat, „di s ist zu viel! Ich verdiene solche Güte

nicht — wahrlich nicht. Dieser Ballanzug ist ja viel zu schön und kostbar für mich."

„Ueberlassen Sie es Andern, hierüber zu urtheilen, meine Liebe!“ sprach Effie, sie zärtlich küssend. „Es freut mich nur, daß Sie deshalb nicht beleidigt sind.“

„Beleibigt! Wie wäre dies möglich, da diese Geschenke ja aus Eurer gütigen Hand stammen.“
„Das ist recht! Sie werden morgen Abend ganz reizend aussehen und der Vikonte wird Sie unwiderstehlich finden.“

Kurze Zeit nachher traf Winnie Lord Dutcher im Vorfaal allein und dankte auch ihm mit zitternder Stimme für das schöne Geschenk.

"Stilk, still, meine liebe Miß Carlson," sprach er freundlich, indem er ihre Hand erfaßte: "die Kleinigkeit verdient gar keine Erwähnung. preden Sie nicht mehr davon, sondern nehmen Sie dies Kleinod, sowie jedes spätere Geschenk ruhig hin, als ein Dank für Ihre Dienste und die Liebe, die Sie stets meiner Nichte erweisen."

Winnie war sehr gerührt und verwirrt bei den in freundschaftlich herzlichem Tone gesprochenen Worten, und als sie dabei den gütigen, väterlichen Blick gewahrte, der aus den Augen des Hausherrn auf sie fiel, konnte sie nur einige unzusammenhängende Worte flammeln.

Der Lord bemerkte ihre Erregung und sprach in sanftem Tone:

„Mein armes Kind, Sie müssen im Leben wenig Freundlichkeit erfahren haben wenn schon diese Kleinigkeit genügt, Sie so aufzuregen!“

Es lag so viel herzliche Sympathie in diesen Worten, daß Binnie, deren beherres Ich schon den ganzen Morgen stark in Anspruch genommen worden war, sich nun nicht länger mehr bemätern konnte, sondern thren Thränen freien Lauf ließ.

Lord Dutcheser blickte sie voll Mitleid an. Es war dies ein Zug im Charakter der jungen Gouvernante, den er noch nicht gekannt hatte,

Stettin, den 8. September 1887.			Ausländische Fonds.			Zr. Eisp. St. u. St.-Prior.-Act.			Fremde Eisp.-Prior.-u. Prior.-Obl.			Bank-Papiere.			Wechsel-Conto vom 8.		
Reichs- und preussische Fonds.			Defferr. Gold-Rente 4 91,40 B			Kaisau-Oberberg 1886 Bf. 4 59,95 B			Charcow-Akow gar. 5 97,20 B			Bf. f. Spr. u. Pr.-B. 1886 6 1/4 104,40 B			Amsterdam 8 Tage 2 1/2 168,55 B		
Reichs-Anleihe 4 100,00 B			do. Pap.-Rente 4 1/4 67,10 B			Kronpr.-Rudolfs 4 1/2 75,75 B			Telegr.-Anst. gar. 5 94,50 B			Berliner Handelsbank 6 1/4 127,75 B			do. 2 Monat 3 1/2 167,50 B		
do. 3 1/2 100,25 B			ungar. Gold-Rente 1000 4 1/4 81,60 B			Defferr. Stadtobst 3 1/2 369,50 B			Telegr.-Voransch. gar. 5 95,50 B			do. Handelsbank 9 127,25 B			do. 2 Monat 3 1/2 167,50 B		
Pr. Consolirte Anleihe 4 106,00 B			Sächsische Anst.-Pap.-Oblig. 5 79,50 B			Ruß. Silb.-Rente 5 58,50 B			Koslow-Voransch. gar. 5 95,50 B			Börser-Hankel-Berein 6 1/4 127,25 B			London 8 Tage 3 20,45 B		
do. 3 1/2 100,25 B			Sächsische anst. Rente 5 78,50 B			do. große 5 58,75 B			do. 2. Em. ind. Obl. 5 81,50 B			Preslaue Diskontobank 5 93,90 B			Paris 8 Tage 3 80,50 B		
Staats-Anleihe v. 1853 4 102,70 B			Bester Stadt-Anleihe 6 87,75 B			Sibisch. (Romb.) 1/2 132 — B			Kursk-Garlow gar. 5 95,50 B			Danziger Privatbank 10 144,10 B			Wien Defferr.-B. 8 Tage 4 168,35 B		
Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 100,10 B			Ruß.-engl. Anleihe v. 1862 5 98,50 B			Drfter. Nordwestb. 4 5 pr St.-M. — B			S.-Sht.-Akow ind. gar. 5 86, — B			Darmstädter Bank 7 138,70 B			do. 2 Monat 4 161,45 B		
Berliner Stadt-Oblig. 4 104, — B			do. conf. Anleihe v. 1870 5 — B			do. B. Eibsch. 3 1/4 4 — B			Kursk-Kiew gar. 5 102,30 B			do. Rettelbank 8 102,60 B			Petersburg 3 Wochen 5 180,05 B		
do. 3 1/2 99,50 B			do. do. 1871-73 5 95,70 B			Warschau-Wiener 15 4 250, — B			Koslow-Sew. ind. gar. 5 102,30 B			Deutsche Bank 9 163, — B			do. 3 Monat 5 179,15 B		
Berliner do. 5 114, — B			do. do. v. 1875 4 1/2 89,50 B			Ruß. St. (No. 125) 5 5 121,60 B			Moscow-Sew. ind. gar. 5 102,30 B			Deutsche Hyp.-Bank 5 102,50 B			Warschau 8 Tage 5 180,00 B		
Kur- und Neumärk. neue 4 108,90 B			do. do. v. 1877 5 99,10 B						Moscow-Smol. gar. 5 96, — B			Diskont.-Comm.-Anst. 10 136,80 B					
Schlesische do. 4 108,90 B			do. do. v. 1880 4 81, — B						Rijan-Koslow gar. 5 90, — B			do. junge 0 79,75 B					
Sächsische do. 3 1/2 98,40 B			do. do. v. 1884 5 95, — B						Rischig-Voransch. gar. 5 94,60 B			Königsberger Bankcred. 0 109, — B					
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B			Rußische Goldrente 6 108,50 B						Bydwin-Bologne 5 85,75 B			Magdeburger Privatb. 4 110, — B					
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B			do. 5. Stiegl.-Anl. 5 57,50 B						do. 2. Em. 5 82,50 B			Medl. Hyp.-u. W.-B. 5 113,60 B					
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B			do. 6. do. do. 5 90, — B						Schnja-Swan. gar. 5 95,25 B			Mittel. Creditbank 5 80,10 B					
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B			do. 2. Orient-Anleihe 5 55,30 B						Transvaalische gar. 5 84,40 B			Reininger Hyp.-Bank 4 96,90 B					
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B			Rumän. St.-Obl. M. 4000 6 105,90 B						Warschau-Lerespol. gar. 5 96,50 B			Norddeutsche Bank 7 148, — B					
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B			Rumän. fund. M. 4000 5 102,10 B						Warschau-Wiener 4. Em. 5 100,20 B			Schaffh. Bankverein 4 91,40 B					
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B			do. amort. M. 4000 5 94,30 B						Wladimantass 4 78,40 B			Schle. Bankverein 5 109,60 B					
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B												Weimarsche Bank 0 59, — B					
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	
Sächsische do. 4 102,25 B																	
do. 4 1/2 97,90 B																	

„**Monopol-Seide**“. (Mode-
bericht.) „**Vom Fels zum Meer**“
1886 — Heft 8 — schreibt:
Durch Einführung der „**Monopol-
Seide**“ hat sich der **Bürger & Söhne-Indu-
strielle G. Henneberg** ein wahres Verdienst
um die nach einem einfachen und gebiethen Seiden-
stoff seit lange vergeblich Umschau haltende Damer-
welt erworben. Das Gewebe ist dauerhaft wie
Leber, weich wie Sammt, glänzend wie Atlas; aus-
reißt die Seide, auf Lyoner Stühlen gewoben, er-
scheint es als eines der schönsten und reichsten Fa-
bricate, welche die Webindustrie seit lange erzeugt . . .
Nur direkt und nur echt, wenn auf der Kante
eines jeden Meters eingedruckt ist

G. HENNEBERG'S „MONOPOL“.

Muster umgebend.

Börsenbericht.
 Stettin, 9. September. Wetter: schön. Temp.
 + 14° R. Barom. 28" 7" Wind O.
 Weizen niedriger, per 1000 Mgr. loco gelb. neuer
 145—152 bez., per September-October 152½ bez., per
 October-November 153 bez., per November-December
 155½—154½ bez., per April-Mai 164 B. u. G.
 Roggen maffer, per 1000 Mgr. loco tm 166—109 bez.,
 per September-October 109 bez., per October-November
 111—110½ bez., per November-December 112½ bez.,
 per December-Januar 115 bez., per April-Mai 121
 B. u. G.
 Gerste schwer verkäuflich, per 1000 Mgr. loco geringe
 100—110 bez., mittel u. gute 112—130 bez., feine von
 135 aufwärts bez.
 Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco alter 100 bis
 106, neuer 95—100 bez.
 Winterrißsen fester, per 1000 Mgr. loco 195—203.

Winterraps per 1000 Kgr. loco 200—208.
 Rüßl unverändert, per 100 Kgr. loco o. F. 5. St. 45,5 B., per September-Oktober 45 B., per April-Mai 47 B.
 Spiritus still, per 10,000 Liter $\frac{1}{2}$ loco . 767,5 bez., per September 67 B., 2. Hälfte September 67 bez., per September-Oktober 67 B., per November-Dezember 100 versch. bez.
 Petroleum per 50 Kgr. loco 10,40—10,50 versch. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 11. September werden predigen:
In der Schloß-Kirche:
 Herr Prediger de Bourdeau um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Herr Konfistorialrath Dr. Rüper um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Nach der Predigt Ordination.
 Herr Generalsuperintendent Boettger.
 Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
 (Am Dienstag fällt die Bibelstunde aus.)
In der Jacobi-Kirche
 Herr Subdiakon Dr. Büllmann aus Gotha um 10 Uhr.
 (Gastpredigt und Katechisation.)
 (Abendmahl fällt aus.)
 Herr Prediger Dr. Schio um 2 Uhr.
 Herr Prediger Müller um 5 Uhr.
 Sonnabend, den 10., Vormittags 10 Uhr, Einsegnung:
 Herr Prediger Steinmeg.
In der Johannis-Kirche:
 Herr Pastor Friedrichs um 10 Uhr.
 (Einsegnung.)
 Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
In der Peter- und Pauls-Kirche:
 Herr Pastor Filler um 10 Uhr.
 (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
 Herr Pastor Filler um 2 Uhr.
 (Gottesdienst mit der konfirmirten Jugend.)
In der Lukas-Kirche:
 Herr Pastor Homann um 9 Uhr.
 (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Im Johannis-Kloster-Saale (Kreuzstadt):
 Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr.

In der Lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um 9 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Hoffmann um 5 1/2 Uhr.
(Katechese mit der Jugend).
In Torney in Belhantien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
In Torney in Salem:
Herr Distriktspfarrer Hosenfelder um 10 1/2 Uhr.
Im Remiger Schulhause:
Herr Pastor Domann um 2 Uhr.
In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Mans um 3 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst)
In der Luther-Kirche in Bülzkow:
Herr Kandidat Jahn um 9 Uhr.
Um 2 1/2 Uhr Prüfung der Konfirmanden:
Herr Pastor Deide.
In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.
Grüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.
Katholische Kirche (im Königl. Schloss):
Am 8 1/2 Uhr Früh-Gottesdienst. u. 10 Uhr Hochamt
mit Predigt. Am 3 Uhr Nachmittags-Gottesdienst
mit Segen.
Der Beichtstuhl ist am Sonnabend von 6 Uhr Abends
ab Sonntag Morgen von 7 Uhr an geöffnet.
Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltensamteits-
vereins im Marienstifts - Gymnasium, wozu auch
Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag
hält Herr Pastor Frier.
Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Dienstag Abend 8 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Frier.
Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht
G. Zehmeyer,
Münberg.
Kontinentalmarken, ca. 200 Sorten, per Mille 60 M.

Wolf's Garten.
Freitag, den 9. September cr.:
Grosses
Extra-Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des 8.
pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61
(Garnison Thorn) unter persönlicher
Feltung des Herrn Kapellmeisters
F. Friedemann.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 40 Pf.
Billets im Vorverkauf à 30 Pf. sind zu
haben bei den Herren **W. Schmuhl**, Kleine
Domstr. 6, **Louis Mutz & Co.**, Breite-
strasse 46, **Aug. Last**, Böllgerstr. 93, **C. A.**
Meyer Nachf., KönigsThor 10, **Oscar**
Rehde, Birkenallee 35, und im **Kiosk** am
KönigsThor.
S. C. Janke.

und er sah daraus, wie stark das Gefühl des Verlassenseins im Herzen der armen Waise Wurzel gefast haben mußte.

„Nun, nun,“ sprach er sanft, „beruhigen Sie sich und vergessen Sie nicht, daß, wie trostlos auch die Vergangenheit für Sie gewesen sein mag, Sie ja nun unter Freunden sind. Vergessen Sie,“ fuhr er scherzhaft fort, um sie aufzuheitern, „wenn ich in so väterlichem Tone zu Ihnen spreche; allein ich kenne Ihre traurige Lebensgeschichte.“

Winnie schrak heftig zusammen, doch die entsetzliche geheime Angst, die wieder in ihr aufstieg, legte sich, als Lord Dutchefer fortfuhr:

„Ich hörte durch Miß Cleveland, wie freundlich Sie in der Welt dastanden, worauf Effie und ich einen Pakt abschlossen, daß wir Alles, was in unseren Kräften stehe thun wollten, um Sie all die trüben Erinnerungen bei uns vergessen zu machen, — zu versuchen, Sie hier glücklich zu machen, wenn es möglich wäre.“

„Glücklich!“ murmelte Winnie dankbar. „O, Mylord, ich bin noch nie glücklicher gewesen wie

hier, außer in meiner Kindheit, als meine Mutter noch lebte. Wie kann ich Ihnen dies je vergelten?“

„Dadurch, daß Sie uns als Freunde betrachten, im wahren, schönsten Sinne des Wortes, indem Sie uns vertrauen, als ob Effie Ihre Schwester und ich euer Onkel wäre. Bedenken Sie, Miß Carlson,“ fuhr er lächelnd fort, „Derjenige, der dies zu Ihnen sagt, hat schon manches graue Haar unter seinen dunkeln Gefunden, und ist somit alt genug, einer jungen Dame einen Rath zu ertheilen, die, wie mein kleiner wilder Liebling Effie, jung genug wäre, seine Tochter zu heißen, wenn er je geheiratet hätte.“

„Gewiß, gewiß, ich will es thun, Mylord, und ich danke Ihnen für dies Anerbieten,“ erwiderte Winnie, aufrichtig das meinent, was sie sagte, und für den Augenblick ganz vergessend, daß sie ja ihre traurige Lebensgeschichte gar Niemandem anvertrauen durfte.

„Es freut mich, daß Sie so sprechen, und ich werde Sie beim Wort nehmen. Wenn Sie sich in Verlegenheit oder Zweifel befinden — und solche Augenblicke bleiben ja Keinem von uns er-

spart — so müssen Sie kommen und da Rath und Trost suchen, wo derselbe Ihnen, seien Sie dessen überzeugt, jederzeit gern und gewissenhaft erteilt werden wird. Sie sind klug und schön, allein es giebt Dinge, die nur ein alter erfahrener Kopf beurtheilen kann.“

Diese letzten Worte sprach er mit einem so sonderbaren Ausdruck, daß Winnie sofort erkannte, daß Lord Dutchefer die wahre Absicht durchschaute, die den Huldigungen des Vikonte zu Grunde lag, und daß er sie vielleicht deshalb auf so zarte Weise um ihr Vertrauen ersuchte, um sie vor jedem unüberlegten Schritt zu hüten, den sie, wie er meinte, in ihrer Unkenntniß von der Welt vielleicht thun könnte. Er wußte ja nicht, welcher glückliche Zufall es gefügt, daß sie sich fortan vor dem jungen Edelmann auf der Hut befand.

Dennoch that es ihr herzlich wohl, zu sehen, welches aufrichtige Interesse er an ihrer Wohlfahrt nahm, und in einem plötzlichen Anfall ihrer früheren kindischen, stürmischen Laune beugte sie sich rasch nieder und küßte Lord Dutchefers Hand, die noch immer die ihrige umspannt hielt, während sie in aufrichtigem Tone sprach:

„Mylord, mein übervolles Herz findet nicht genug Worte des Dankes für Ihre Güte; doch glauben Sie mir, wenn ich je des Rathes und Trostes bedarf, so werde ich Ihnen beweisen, wie hoch ich Ihre Freundschaft schätze.“

„Nun, nun, es bedarf nicht des Dankes, wo beide Theile gewinnen, meine liebe Miß Carlson,“ entgegnete er lächelnd, während er leicht seine Hand auf ihr Haupt legte.

In diesem Augenblick, während Lord Dutchefer sich von Winnie abwandte, ging Lady Bane durch den Vorfall und gewährte die Beiden noch im Gespräch, wie ihr auch die Erregung des jungen Mädchens nicht entging.

Sie zog die Augenbrauen höher, als dies sonst ihre Gewohnheit war, und erzählte das kleine Ereigniß heiter Lord Ballingford, welcher gleich ihr sofort daraus schloß, daß ihr Wirth heimlich Miß Carlson den Hof mache und sie wirklich zur Schloßherrin in Dutchefer bestimmt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Laut Beschluss des Königl. Landgerichts Berlin I vom 20. August ist anerkannt worden, dass (D.R.P.) F. SOENNECKEN'S (D.R.P.) BRIEFORDNER

D. R.-Patente No. 38758 und 40139 Die Patente der Firma A. Zeiss & Co., sog. Shannon-R. C.

nicht verletzen, weshalb die in unserer Berliner Filiale erfolgte Beschlagnahme wieder aufgehoben wurde.

Soennecken's Briefordner, anerkannt die einfachsten u. zweckmässigsten von allen, machen die kostspieligen und sperrigen Apparate zum provisorischen Registriren ganz überflüssig und sind so billig, dass jedes Geschäft sie anschaffen kann. U. A. im Gebrauche bei: Volksbank, Darmstadt: 89 Ordner; Transatl. Hand.-Ges., Hamburg: 73 O.; A. Ruf, Constanz: 70 O.; Brendel & Loewig, Berlin: 60 O.; Gebr. Stollwerk, Köln: 52 O.

Diese 5 Firmen sparten gegen amerikanische Registratoren M. 2300.

In jeder Schreibwhd. vorrätig, wo nicht, liefern wir ab Bonn direkt. Ansichtsendung bereitwilligst. Preisliste kostenfrei.

Berlin. F. SOENNECKEN'S Verlag, BONN. Leipzig.

Max Borchardt's
Möbel, Spiegel-
u. Polsterwaaren-Magazin,
16-18, Bentlerstr. 16-18,
parterre, erste, zweite u. dritte Etage,
empfiehlt Möbel in allen Holzarten von
den einfachsten bis zu den elegantesten
in größter Auswahl zu nicht dagewesenen
billigen Preisen
Max Borchardt,
16-18, Bentlerstraße 16-18.

Allen Lungen-,
Brust- u. Hals-
kranken
sind die be-
rühm-
testen
bestens
empfohlen. Die-
selben sind in allen
Apotheken à 85 Pfg.
per Schachtel erhältlich.
Sodener Pastillen

Die Sack- u. Plan-Fabrik
von
Adolph Goldschmidt,
neue Königsstr. 1, vis-à-vis Bode's Hotel,
offert zu Engros-Preisen:
2 Str. Sacke englisch Leinen à 50 und 60 A,
2 Str. Doppelgarn-Sacke à 80 und 90 A,
2 Str. Drill-Sacke à 100 und 125 A,
3 Str. Drill-Sacke à 1,20, 1,40 bis 2 A
Bei Abnahme von 100 Stück Signatur
gratis.
Eine Partie gebrauchte heile Kartoffel-
säcke à 35, 40 und 50 A.
Wasserdichte präparirte Wagen- und
Mieten-Pläne von bestem Segelzeug, per Qua-
drat-Meter à 2 und 2,50, wasserdichte Pläne
auch leihweise.

Wereldhandel
Diese beliebte Marke holländ. Cigarren, Cigarillos und
Rauchtabake ist ein gros für Deutschland allein zu be-
ziehen durch Fr. Meininghaus & Co., Düsseldorf

Ganz neue Gänsefedern,
hochfeine Qualität,
von grauen Gänsen, feinst geschliffen,
ein Pfund nur 1 M 20 A. Probe-Ballen zu 10 Pfund
und auch höher verkaufte gegen Postnachnahme.
J. Krassa, Bettfedern-Fabrikation, Prag, Range Gasse 14
(Böhmen).

Saison
1. Mai bis
15. Octbr.
BAD NEUENAUH
Alkalische Thermo, mildtöndend und zugleich belebend. Nur das neuingerichtete Kurhotel mit Tarifpreisen,
direct verbunden mit Bädern und Lessaal, Mineralwasser, Pastillen und Sprudelsalz direct und durch die
Niederlagen zu beziehen. Näheres durch die Aerzte und den Director.

Große Verloofung
von
Kunst- und Werthgegenständen
der der Krankenpflege dienenden katholischen barmherzigen
Schwestern
zu Gunsten des St. Carolus-Stiftes zu Stettin.
Gesamtwert der Gewinne 8900 Mark.
1. Hauptgewinn: 1 Mobiliar-Garnitur im Werthe von 1000 M.
2. Hauptgewinn: 1 Pianino im Werthe von 500 M.
3. Hauptgewinn: 1 Bekleiderkasten von Silber im Werthe von 300 M.
Ferner 597 Gewinne im Gesamtwert von 7100 M., bestehend in Nähmaschinen, Krefelder
Seidenstoffen, goldenen und silbernen Uhren, Regulateuren, Leinwandstoffen, Silberwaaren im Werthe
von 90 bis 5 M.
Ziehung am 4. Oktober d. J.
Die Gewinnliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.
Loose à 1 Mark sind zu haben in den Expeditionen d. Blattes,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Illuminations-Lämpchen,
2 1/2—3 Stunden Brennzeit, von Wachs, in
bunten Blechhüllen, zum Hängen u. Stellen,
das Billigste und Praktischste
für Häuser- und Garten-Illumination, per
Tausend Stück zu Mk. 42, bei größerer
Entnahme entsprechend billiger.
Carl Rübsam, Fulda.

Patent Monier.
Arbeiten in Cement mit Eisengerippen
finden Anwendung zur Herstellung von feuersicheren ebenen und gewölbten Decken von grosser
Tragfähigkeit, feuersicheren Wänden und Dächern, sowie von Röhren für inneren und äusseren
Druck, Kanälen und Bassins jeder Form und Grösse, desgl. von Trottoirbelägen und ermöglichen
die einheitliche Ausführung ganzer Fabrikräume, Krankenhäuser, Brücken, Wasserthürme etc. etc.
Grössere Ausführungen: Marine-Akademie in Kiel, Marine-Bekleidungsmagazin
Wilhelmshaven, Circus Leipzig, Rennbahntribünen Hoppegarten etc. etc.
Feuerproben: Berlin, Köln, Breslau.
Belastungsproben: Berlin durch das kgl. Polizeipräsidium; Breslau durch höhere
Baubeamte. (Protokolle zur Verfügung.)
Der unterzeichnete Patentinhaber vergiebt das Recht der
**Ausführung von Arbeiten nach diesem System für festabgegrenzte
Stadt- und Landgebiete in Deutschland an leistungsfähige Geschäfte
und ersucht die Herren Reflektanten, sich gefälligst wegen der Be-
dingungen unter Angabe von Referenzen und Bestimmung der Gren-
zen für das gewünschte Lizenzgebiet an ihn wenden zu wollen.**
G. A. Wayss,
Berlin N., Chausseestrasse 36-37.

Berlin W. **J. L. REX**, Jägerstr. 49/50
Thee's neuester Ernte.
Als besonders beliebt empfehle ich:
Souchong à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00.
Moning Congo à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 und 6,00.
Melange (aus Souchong, Congo und Pecco) à Pfund Mk. 4,00, 6,00 und 8,00.
Thee-Gras à Pfund Mk. 2,00, 2,40 und 3,00.
In blombirten Packeten à 1/4, 1/2, 1/1 Pfund mit meiner Firma und Preis versehen.
Ausführliche Preislisten meiner sämtlichen Theesorten wie Muster jederzeit
franko und gratis.
Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.

**Central-
Annoncen-Bureau
William Wilkens,**
Hamburg, Graskeller 14,
empfiehlt sich zur Beförderung von
„Annoncen“
an sämtliche Hamburgische und
auswärtige Zeitungen, wie Fach-
Schriften, Kourzbücher u. u. unter
Garantie der gewissenhaftesten Be-
rechnung, sowie der unparteilichsten
Auswahl der Insertionsorgane.
Proben der Blätter
und
Kostenberechnungen gratis und
franko.

Potthoff & Golt,
Berlin N., Triftstrasse 12.
Geschmigte Jagdpfeifen
per Stück M. 2,50 bis M. 3,50, per Duzend M. 27
verendet franco gegen Nachnahme
**Paul Seemann, Rallernordheim,
Sachsen-Weimar.**
**Extra H.
Harzer Kümmel-Käse**
à Postfiste, ca. 90—100 St., 3,60 M incl. franco ver-
endet unter Nachnahme
Carl Rost, Quedlinburg a. Harz.

HALLENSER CACAO
Verfahren von P. Soltsien in
Halle a/S. Unübertroffener Wohl-
geschmack und Löslichkeit. Un-
veränderte reines natürliche Zu-
sammensetzung.
**Keine Erhöhung des Aschen-
gehaltes, wie bei den holländischen
Sorten, weil ohne Alkalien lös-
lich gemacht und daher der Ge-
sundheit zuträglich.**
Analysen. Asche. Fett.
Hallenser Cacao 4,80% 51,05% (s. F. Soltsien).
Cacao von Rotterdam 4,48% 51,05% (s. Hall).
Cacao v. Bitter 4,00% 51,05% (s. F. Soltsien).
Julius Wartenberg, M. Gilbert

100 Mark werden einem Jeden zugesichert,
der nicht geheilt wird oder dessen
Gesundheit sich nicht bessert durch
das in ganz Europa und auch schon darüber hinaus
rühmlichst bekannte Caematon, das neue erfolgreiche Uni-
versal-Medikament, welches Herrn Apotheker Hargema in
Amsterdam vollständig von heftigen veralteten Rheuma-
tismus mit Steifheit und Verkrümmung der Gelenke be-
freit hat. Dieses Medikament entfernt die Konkremente
von urinsäurem Kalk (calcium uricum) — die
einzige Ursache aller Formen von Gicht und Rheu-
matismus — aus dem Körper des Leidenden und
ist folglich das einzige Mittel, welches selbst in ver-
alteten Fällen, vollständige Heilung schenken kann.
Dasselbe wurde mit drei Medaillen und letzlich noch
mit der großen goldenen Medaille erster Klasse nebst
Verdienst-Diplom der Unione Op. Umberto I in Italien
prämirt. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen
dankbaren Geheilten, worunter von fürstlichen Höfen,
Professoren und Aerzten stehen ebenfalls zur Seite. Zu-
sendung auf direkt in brieflichen Wunsch gegen Postnach-
nahme nach allen Plätzen Deutschlands. Ganze M. M. 8,
halbe M. 5. Keine Depots.

Brennmeister-Gesuch.
Für 2 Ringöfen für Portland-Zement findet ein
tüchtiger Brennmeister dauernde Anstellung bei gutem
Verdienst.
Offerten sind an die Expedition dieses Blattes, Kirch-
platz 3, unter der Aufschrift M. Z. zu richten.
Hinweis.
Der heutigen Nummer unseres Blattes
liegt eine Extra-Beilage bei.